

NÄCHTLICHER GANG DURCH WIEN

und unerwartet dabei das Erlebnis einer nachtodlichen Begegnung mit dem hochgelehrten, kenntnisreichen, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor seit 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Veterinärmedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Wuppertal-Elberfeld, dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenleiden und ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zum Verbot sämtlicher Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Mit behendigster Geflossenheit aufgeschrieben, in paarig gereimte Jamben gefasst und hernächst gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, dabei alle Leser erspriesslichen Wohlseins, fortwährender göttlicher Obhut und getreulichen englischen Schutzes gleichermassen angelegentlichst empfehend

von

Reimnur Jambenschön,
in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

**Markus-Gilde, Siegen**

Leicht veränderte Online-Fassung aus der Festschrift Stillingiana Alfrediana,  
Zelebriät Herrn Universitätsprofessor Komtur Dr. Dr. Dr. Alfred Klose in Wien zum 23. September 1988 dargereicht.  
Die *gewerbliche Nutzung* der Texte bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers, der löblichen  
Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

mailto: tobias.becker.93@outlook.de oder info@ekrah.com

## Nächtlicher Gang durch Wien

### *Spaziergang durch die Innenstadt*

Recht übel ist ein jeder dran,  
 Der schlafen will, jedoch nicht kann.  
 Man sucht sich oft daraus zu retten  
 Durch Schlucken vieler Schlaf-Tabletten.

Doch *ich* steh dann vom Bette auf,  
 Zieh an mich und durch Strassen lauf.  
 Ich spüre starken Widerwillen,  
 Sollt nehmen ich beständig Pillen.

In dieser Nacht wollt ich entfliehn  
 Dem Gasthof-Bett zentral in Wien.  
 Es war nach ein Uhr morgens grad,  
 Als leis ich aus dem Gasthaus trat.

Um diese Zeit ist Wien fast leer:  
 Erstorben Unrast und Verkehr.  
 Ganz selten bloss ein Auto fuhr;  
 Es roch nach Sommer und Natur.

### *Jung-Stilling ist in Wien unterwegs*

Als just ich erste Schritte tu,  
 Kommt jemand plötzlich auf mich zu.  
 Erstaunt besah ich mir den Mann,  
 Erleichtert sagte ich sodann:  
 "Herr Hofrat Jung!<sup>1</sup> Sie sind in Wien?!"  
 Ich wollte grad die Stadt durchziehn,  
 Weil schlaflos ich zu Bette lag,  
 Tabletten doch nicht schlucken mag.  
 Was machen *sie* um diese Zeit,  
 Von ihrer Ruhestatt<sup>2</sup> so weit?" –

"Mein Stillings-Freund:<sup>3</sup> ich durft' entgleiten  
 Dem Jenseits, um mit *euch* zu schreiten

Durch Wien in dieser lauen Nacht,  
 Damit ich habe auf euch Acht." –

"Herr Hofrat:<sup>4</sup> droht mir denn Gefahr?  
 Erhellte ist jeder Boulevard!  
 Die Diebe, Räuber schlafen jetzt:  
 Denn tiefe Nacht wird nicht geschätzt  
 Von dieser Zunft, die doch am Tag  
 Just hier zu Wien viel plündern mag,  
 Wo Scharen Fremder sich ergehen  
 Und kaum nach ihrer Börse sehen." –

"Herr Jambenschön: um euch zu schützen,  
 Muss Siona<sup>5</sup> mich unterstützen.  
 Der Himmel gab dazu die Weih',  
 Dass hierzu sie zu Diensten sei,  
 So wie sie schon – was ihr ja wisst –  
 Seit langer Zeit oft um euch ist.  
 Doch *ich* sollt' euch heint<sup>6</sup> Namen nennen  
 Von Leuten, die ihr mögt nicht kennen."

*Benediktiner vom Schotten-Stift  
 taucht auf*

Grad als ich fragte "Welche Leute?  
 Man sieht doch eh niemanden heute!",  
 Trat aus dem Dunkeln jäh ein Mann  
 Mit einem schwarzen Umhang an.

"Das ist ein Mönch vom Schotten-Stift.<sup>7</sup>  
 Er streute – wie fast alle – Gift  
 In Jugend-Herzen tief hinein,  
 Darf darum noch nicht selig sein." —

"Herr Hofrat Jung! Was sie hier sagen,  
 Laut kundtun dürfen sie nicht wagen  
 Allhier zu Wien: das Publikum  
 Schätzt grade *dies* Gymnasium!

Die Schotten-Mönche gelten heute  
 Wie damals als schier heilige Leute.

Ihr Freund Professor Alfred Klose<sup>8</sup>  
 Rühmt ihr Verdienst ins Grenzenlose.  
 Liegt hier den nicht ein Irrtum vor?  
 Vielleicht ihr Blick sich nur verlor?" —

"Mein Stillings-Freund: ich irre nicht:  
 Es so der Wahrheit ganz entspricht!  
 Lest dazu einmal, was zu Wien  
 Vor Jahren schrieb sehr wahr Donin."<sup>9</sup>

*Jacob Flint und Johannes Messner erscheinen*

Wir kamen nun Sankt Stephan nah  
 Und sahen stehn zwei Männer da,  
 Die offenbar sich unterhielten;  
 Die Augen doch nach oben zielten.

"Der Linke mit dem Antlitz lind  
 Entstammt aus Böhmen: Jacob Frint.<sup>10</sup>  
 Er tat sehr viel für Bildung hier;  
 In Östreich ist er Pionier  
 Für Schulen, allwo sich vollzieh  
 An Mädchen aus der Industrie  
 Belehrung, Hilfe, Unterricht,  
 Der ihrer Lage recht entspricht.

Auch hat dann Fint allhier gegründet  
 Ein Alumnat,<sup>11</sup> in dem man kündet  
 Den jungen Männern, die GOtt rief,  
 Dass sie im Kirchendienst aktiv,  
 Wie sie sich richtig drauf bereiten:  
 Ihr Wissen wie den Glauben weiten.

Den rechter Hand mögt ihr wohl kennen,  
 Doch will ich seinen Namen nennen:  
 Johannes Messner,<sup>12</sup> der mit Frint  
 In vieler Hinsicht gleich gesinnt." —

"Herr Hofrat Jung! Letzt hörte ich:  
 Der Papst trägt mit Gedanken sich,  
 Den Bitten vieler zu entsprechen  
 Und Messner selig bald zu sprechen.  
 Was können sie denn hierzu sagen?  
 Sie sind im Jenseits doch beschlagen!" –

"Johannes Messner selig ist:  
 Den Himmel er wie ich durchmisst.  
 Doch merkt euch, Stillings-Freund, genau,  
 Dass nicht zu Rom grandiose Schau  
 Bestimmt, wer selig oder nicht:  
 Nur *GOtt* ein solches Urteil spricht!  
 Der Papst kann nichts, als stellen fest,  
 Was *GOtt* ihn hierzu wissen lässt."

*Marx Anton Wittola tritt aus einem Tor;  
 Franz Stephan Rautenstrauch gesellt sich ihm zu*

Wir schritten derweil weiter stet  
 Bis hin zur Universität,<sup>13</sup>  
 Als plötzlich auftat sich ein Tor:  
 Ein Herr – sehr vornehm – trat hervor.

"Der Herr, den ihr könnt sehen da  
 Ist Propst Marx Anton Wittola.<sup>14</sup>  
 Er kam aus Schlesien einst nach Wien,  
 Weil *GOtt* berufen hatte ihn  
 Zu sorgen, dass sich festigt wieder  
 Der Glaube, der lag arg danieder:  
 Verkrustet ganz von Frömmelei,  
 Von Blendwerk und Andächtelei,  
 Dazu von Faulheit, Schlendrian.  
 Und albernem Marienwahn."

Zu Wittola trat noch ein Mann;  
 Er grüsste ihn, ging mit ihm dann.  
 "Das ist ein Mönch, der selig auch:  
 Er hiess Franz Stephan Rautenstrauch."<sup>15</sup>

In Böhmen wurde er geboren.  
 Der Himmel hatte ihn erkoren,  
 Das Bildungswesen zu kurieren,  
 Die Studien neu zu dirigieren.  
 Gedankt hat man ihm dieses nicht:  
 Mit ihm ging böß man zu Gericht!

Im Jenseits aber ist er gross  
 Und aller seiner Feinde los,  
 Die sehen nunmehr völlig klar,  
 Dass, was er tat, sehr richtig war."

*Joseph von Sonnenfels geht auf Stilling zu;  
 Stilling trennt sich unerwartet*

Am Lugeck gingen wir gerad,  
 Als just ein Mann zu Stilling trat:  
 Umarmte, herzte, küsste ihn,  
 Laut dankend GOtt, dass er in Wien.

Jung-Stilling wandte sich zu mir;  
 Ganz heiter war er: jauchzte schier.  
 "Herr Jambenschön: seid mir nicht böse,  
 Wenn gleich von euch ich nun mich löse.  
 Denn Joseph Sonnenfels<sup>16</sup> lud mich  
 Gerade hierhin ein zu sich.  
 Ihr seid am Steffel; geht den Graben,  
 Dann werdet rechten Weg ihr haben.  
 Siona<sup>5</sup> soll darüber wachen,  
 Dass niemand mag sich an euch machen.

Gehabt euch wohl! Bleibt im Gebet,  
 Das Huld und Heil auf Wien erfleht.  
 Wir sehen uns bestimmt bald wieder,  
 Wenn komme ich zur Erde nieder."

Verärgert schritt ich meinen Weg.  
 Kaum hatte ich das Privileg,  
 In Wien zu sehen diese Leute,  
 Als Sonnenfels verdirbt die Freude.

Ob bald zu anderem Termin  
 Jung-Stilling geht mit mir durch Wien?

*Text wird andurch kundgemacht – trotz erwarteter  
 Verschimpfung und des üblichen Lästergespeis*

Auf dass sich alle Stillings-Treuen  
 An dieser Botschaft recht erfreuen,  
 Gab bald ich ein den Text komplett  
 Als Download-File ins Internet.

Dazu bewog mich Siona.<sup>5</sup>  
 Der Engel kam mir wieder nah  
 Und trug mir auf, dass baldigst ich  
 Dies alles mache öffentlich.

Doch ach! Wie ist die Welt verrückt!  
 Man sagt nicht Dank, ist nicht beglückt,  
 Dass Stillings Botschaft wird verbreitet:  
 Dem Guten so der Weg bereitet.

Oh nein! Sie rufen: "Spiritismus,  
 Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
 Verdummung, Scharlatanerie,  
 Ergüsse kranker Phantasie;  
 Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren,  
 Ersonnen wohl von einem Narren;

Geflunker, Machwerk, Schwindel, Lug,  
 Geschwätz, Geplapper, Bluff und Trug;  
 Geheimnisvolle Kabbalistik,  
 Gefälschte, gleisnerische Mystik;

Verworren-närrisches Gedudel,  
 Gebräu aus höllischem Gesudel  
 Verzauberung, Nekromantie:  
 Beschwörung Toter: Blasphemie;

Betrügerische Reimerei,  
 Dämonenhafte Zauberei,

Ein Zeugnis von Besessenheit,  
Verhexung und Verlogenheit;  
Abscheuliche Provokation:  
Der Hölle Manifestation!

Der Reimnur ist ein Hexerisch:  
Verbreitet teuflisches Gezisch!  
Am besten ist, man wirft ins Feuer,  
Was kündet dieses Ungeheuer  
Von dem, was jüngst ihm da erschien  
In dunkler Nacht fiktiv zu Wien.  
Dann schwindet jener trübe Dunst,  
Erzeugt von ihm durch Satanskunst."

All jene, die empören sich,  
Weil ihnen scheint es lästerlich,  
Dass Himmelsgeister sichtbar werden  
Zu unsren Tagen hier auf Erden:  
Sie mögen Reimnur darob hassen,  
Doch Siona in Ruhe lassen.

Lasst ab davon auch, Hofrat Jung  
Zu zeigen eure Missachtung:  
Ihn niederträchtig zu beschmieren:  
Als "Logenbruder" diffamieren.

So zeigt ihr eure Schäbigkeit:  
Die Abgunst und Gehässigkeit.  
Mein Wort verpfände ich darauf:  
Nicht *eine* Loge nimmt euch auf!  
Die lassen zu sich Menschen nur  
Mit Anstand, Schliff, Benimm, Kultur.



## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① nach Aussterben des heimischen Fürstengeschlechts durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands im Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg ab 1946 bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein. Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den etwa 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes NRW: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. – Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes (wie häufig angenommen) spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1)

geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. – Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung).

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". *Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung*. Giessen, Basel (Brunner) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen*

geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.

*Gegen die* (1812 ins Schwedische, 1814 ins Niederländische, 1834 ins Englische und 1851 ins Amerikanische und noch 1862 ins Französische übersetzte) "Theorie der Geister=Kunde" erschien: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jungs genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809.

Jung-Stilling verteidigte sich gegen die Basler Gutachter mit der Schrift: Apologie der Theorie der Geisterkunde veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen (so, also mit grossem Ha) geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (weitere Nachträge erschienen nicht).

Das Originalbuch hat im Titel "Geister=Kunde" (mit dem bis 1902 üblichen Doppel=Bindestrich), die darauf bezüglichen Werke schreiben meistens "Geisterkunde" (in einem Wort).

Zu Basel seien nach dem Verkauf der "Theorie der Geister=Kunde" tausendmal soviel Gespenster erschienen denn zuvor, behaupten hintergründig die Verfasser des Gutachtens. Das veranlasste weitere Schriften gegen Jung-Stilling, so etwa die Broschüre von *Johann Jacob Faesch (1752–1832)*: Predigt über den Gespenster=Glauben, nach Timotheum IV., v. VII. Gehalten in der Kirche St. Theodor, den 9ten Weinmonat 1808. Auf hohes Begehren und dem Wunsche mehrerer ansehnlichen (so!) Zuhörer gemäß zum Druck befördert. Basel (Schweighausersche Buchhandlung): eine Jung-Stilling herabsetzende, anprangernde Schrift.

Gleich in zwei Bänden erschien: Geister und Gespenster in einer Reihe von Erzählungen dargestellt. Ein nothwendiger Beitrag zu des Hofraths Jung genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1810. Als Verfasser gilt der Basler *Gottlob Heinrich Heinse (1766–1813)*.

Bei weitem milder kommt Jung-Stilling davon bei *Johann Friedrich von Meyer (1772–1849)*: Hades. Ein Beytrag zur Theorie der Geisterkunde. Frankfurt am Main (Johann Christian Hermann) 1810, insbes. S. 50.

Hingegen meint der zu seiner Zeit als Prediger weithin bekannte *Franz Volkmar Reinhard, 1753–1812* (Predigten am grünen Donnerstage und am ersten und zweyten Ostertage im Jahre 1809. Dresden und Leipzig [Johann Friedrich Hartknoch], S. 50) mit Bezug auf den Untertitel der "Theorie der Geister=Kunde": es handle sich um "ein Gewebe von Meynungen, die weder die Vernunft billigen, noch die Erfahrung bewähren (so), noch die Schrift bestätigen" könne.

*Für* Jung-Stilling tritt ("Geschrieben in Zofingen auf Jakobitag 1807") öffentlich ein *Samuel Ringier (1767–1826)*: Mein Blick auf Jung-Stilling. Basel (Schweighausersche Buchhandlung) 1807. Er wendet sich vor allem gegen die gehässige Schuldzuweisung an Jung-Stilling anlässlich jederart unsinnigen religiösen Wahns, wie ihn die schweizerische freisinnige Zeitschrift "Miscellen für die neueste Weltkunde" (von 1807 bis 1813 in Aarau und Basel bei Sauerländer erschienen) immer wieder vorbrachte.

Siehe zu diesem Themenkreis auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1). Dort auch die Titelblatt-Kopien der genannten und anderer Schriften gegen Jung-Stilling und seine "Theorie der Geister-Kunde. – Vgl. auch sachkundig erläuternd *Jacques Fabry (1931–2012)*: Kosmologie und Pneumatologie bei Jung-Stilling. Der "theosophische Versuch" und die "Blicke in die Geheimnisse der Naturweisheit". Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2006 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 4).

**2** Johann Heinrich Jung-Stilling wurde am 12. September 1740 im Dorfe Grund im damaligen Fürstentum Nassau-Siegen geboren. Der Ort ist seit 1. Jänner 1969 Teil der Stadt Hilchenbach, Kreis Siegen-Wittgenstein im Bundesland Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland.

Gestorben ist Jung-Stilling am 2. April 1817 in Karlsruhe. Dort erinnert auch noch heute auf dem Hauptfriedhof ein Grabmal an ihn und seine dritte Gemahlin.

Jung-Stilling war 1781 das erste Mal und 1790 ein zweites Mal Witwer geworden. Er hatte aus drei Ehen gesamthaft dreizehn Kinder. Im Jahre seines Hinschieds waren ihm bereits sieben Kinder im Tode vorausgegangen.

**3** Stillings-Freund meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": dieses heute gebräuchliche Wort vom lateinischen FANATICUS = begeistert, entzückt) oder auch nur – ③ begeisterter Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber auch ☹ "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

**4** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742--1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat". Ihm, seinem seinerzeitigen Landesherrn, hatte er auch seine an der Universität

Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und diese persönlich im Frühjahr 1772 bei Hofe zu Mannheim überreicht.

Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität". Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. --- Frauen wurden übrigens erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium allgemein zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749--1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe Hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Pharmazie und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm *Goethe* auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff.

auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae. Argentoratum (Bauer) 1763* und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983*, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zahlreichen, zu jener Zeit auch innerlands allenthalben anzutreffenden Schlagbäumen mit Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.* bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die dauernde Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es im einzelnen genauer: "S. M. l'Empereur et Roi (nämlich Franz II, der letzte Kaiser des alten Reichs; er legte nach Bildung des Rheinbundes am 6. August 1808 die deutsche Kaiserkrone nieder), tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schifffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch einige besonders günstige Umstände (später traten verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich noch hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 zu Paris *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um

mehr das Vierfache. Die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den Kaiser mitzuwählen) ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten (Électeur de Bade) erhoben.

Wenig später rückte *Karl Friedrich* durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Gemäss dem gleichen Artikel genoss er unter den Rheinbundfürsten eine Vorrangstellung (prééminence).

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinische Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. --- Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der

Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS). – "Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen vorzufinden.

Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, empfängt von GOtt einen neuen Namen, siehe Offenbarung 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*:) Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89

Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). Siehe [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*:] Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

Siehe über die Ankunft von Jung-Stilling in der Seligkeit auch *Anna Schlatter-Bernet (1773–1826)*: Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 7 ff.

**5** Siona = Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim



(Rohm) 1998, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luthertum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar. –

Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ① den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ② dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ③ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus (1589?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das

goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth* (*Lisette*, 1786–1802) und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George*, 1760–1790) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen* (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. Dieser Text ist kostenlos downloadbar bei dem <https://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September gottesdienstlich begangen.

Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

6 Heint = in dieser Nacht: ein heute immer seltener gebrauchtes Umstandswort.

7 Im Zentrum von Wien gelegenes, 1158 gegründetes Benediktiner-Kloster mit Gymnasium. – Siehe *Cölestin Roman Rapf*: Das Schottenstift. Wien, München (Zsolnay) 1974 (Wiener Geschichtsbücher, Bd. 13) zur Vergangenheit dieses Instituts.

8 *Alfred Klose (1928–2015)* = in Österreich weithin bekannter Jurist, Politologe, Ökonom, Sozialethiker und Lexikograph und Professor an der Universität Wien. *Alfred Klose* ist Verfasser zweier Schriften über Jung-Stilling.

Siehe auch *Erich Mertens (Hrsg.)*: Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Freundesgabe für Alfred Klose zum 70. Geburtstag. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 9 f.

9 *Ludwig Donin (1810–1876)* schrieb unter dem Pseudonym *Anton Philalethes* unter anderem: Der Same und die Frucht, oder. Wohin und Woher? Historisch=kritische Betrachtungen der Quelle unserer Gottlosigkeit, 5. Aufl. Wien (F. S. Hummel) 1869, S. 185 f. (massenweise heidnische Themen am Schotten-Gymnasium). Diese Studie ist als Digitalisat kostenlos verfügbar.

Unter den Themen am Schotten-Gymnasium in Wien fand *Donin* kein einziges christliches oder gar auf den Mönchs-Vater *Benedikt von Nursia (480–542)* bezogenes. Statt dessen nur Aufgaben wie: "Die Unterwerfung der Falisker durch *F. Kamillus*. Nach Livius", "Rede des *Themistokles* an die Athener vor der Schlacht von Salamis", "Ueber die Heldengrösse der Römer nach der Schlacht bei Kannä", "Rom zur Zeit, als *Hannibal* es mit seinem Heere bedrohte", "Gedanken am Grabe Alexanders des Grossen", "War *Kato's* Ausspruch: CARTHAGINEM ESSE DELENDAM für Rom nützlich?", "Die Schicksale des *Orestes* bis zu seiner Heilung nach *Göthe's* Iphigenie erzählt" und dergleichen AD NAUSEAM USQUE mehr.

*Donin* meint wohl nicht zu unrecht, "ein katholischer Lehrer soll sich nicht allzusehr einem kranken und verdorbenen Zeitgeiste anbequemen, wenn er nicht ein Verräther an der heiligen Sache, an dem Seelenheile der Schüler und dem Vertrauen der Eltern werden will, welche ihm *das Theuerste*, was sie auf erden haben, anvertrauen.

Insoferne soll man die Heiden so wenig und so selten als möglich vor die arglose Jugend als Ideale hinstellen, und der Lehrer um so weniger, als er und sein Urtheil für die Jugend als massgebend gilt. Nach dieser Ansicht sind die *katholischen Heidenlehrer* über ihr Vorgehen durchaus nicht zu entschuldigen, und sie könnten und können an den Früchten ihrer sauberen *gepflanzten* Bäume ihre saubere Erziehungstätigkeit studiren" (Der Same und die Frucht, S. 207).

Siehe auch *unbekannter Verfasser*: Ludwig Donin, Curat an der Metropolitankirche St. Stephan in Wien. Eine Lebensskizze. Wien (St. Norbertusdruckerei) 1893 (mit einem Portrait von *Donin*).

**10** *Jacob* (auch: Jakob) *Frint* (1766–1834) wirkte lange Jahre segensreich in Wien. Er gründete eine Industrieschule für arme Mädchen sowie ein Bildungsinstitut für Weltpriester (Frintaneum). – Siehe Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 8, S. 91 f. sowie *Eduard Hosp*: Zwischen Aufklärung und katholischer Reform. Jakob Frint, Bischof von St. Pölten; Gründer des Frintaneums in Wien. Wien (Herold) 1962 (Forschungen zur Kirchengeschichte Österreichs, Bd. 1). Dort auch (S. 227 ff.) Verzeichnis der Schriften von und über *Jacob Frint*.

**11** Alumnat = Anstalt zur Heranbildung von Anwärtern des geistlichen Amtes (Alumnen, vom Lateinischen ALERE = ernähren, aufziehen).

**12** *Johannes Messner* (1891–1984), ein bekannter Sozial- und Kulturphilosoph, die längste Zeit seines Lebens in Wien wirkend. – Siehe *Internationale Stiftung Humanum* (Hrsg.): Der Sozialethiker und Rechtsphilosoph Johannes Messner. Leben und Werk. Bonn (Scientia Humana Institut) 1980; *Alfred Klose et al.* (Hrsg.): Das Neue Naturrecht. Gedächtnisschrift für Johannes Messner. Berlin (Duncker & Humblot) 1985 sowie *Anton Rauscher und Rudolf Weiler* (Hrsg.): Professor Johannes Messner. Ein Leben im Dienst sozialer Gerechtigkeit. Gedenkschrift. Innsbruck (Verlag Kirche) 2003.

**13** Gemeint ist die Alte Universität in der Sonnenfelsgasse im I. Bezirk.

**14** *Marx* (auch: Markus) *Anton Wittola* (1736–1797) blieb als Priester, Schriftsteller und geistlicher Hofbeamter zeitlebens um das Aufkeimen des rechten Glaubens in Wien bemüht. – Siehe *Peter Hersche*: Der Spätjansenismus in Österreich. Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1977, S. 451 (Register, Stichwort "Wittola") sowie *Manfred Brandl*: Marx Anton Wittola. Seine Bedeutung für den Jansenismus in deutschen Landen. Steyr (Ennsthaler) 1974 (Forschungen zur Geschichte der katholischen Aufklärung, Bd. 1).

**15** Der Benediktiner *Franz Stephan Rautenstrauch (1734–1785)*, ein in Wien im Sinne vorsichtiger Modernisierung wirkender Theologe und leitender Beamter in der Hofkanzlei.

Siehe Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 27, S. 459 und ausführlich *Beda F. Menzel*: Abt Franz Stephan Rautenstrauch von Brevnov–Braunau. Herkunft, Umwelt und Wirkungskreis. Königstein (Institut für Kirchengeschichte) 1969 (Veröffentlichungen des Königsteiner Instituts für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer, Bd. 5).

Hofrat Pater *Rautenstrauch* hatte in Wien zahlreiche Neider und viele Feinde, die ihn auch durch Spottschriften verunglimpften; siehe etwa *Carl Friedrich Bucker*: Rautenstrauch der dreyzehnte Apostel. Nebst einem wohlgemeinten Hirtenbriefe zur Beherzigung dieses Apostels. Wien (ohne Verlagsangabe) 1783 (auch als Online-Ressource verfügbar).

Missgünstig ist auch *Johann Christian Binder*: Sendschreiben an Ihre Hochwürden Patritius Fast, der Metropolitankirche Kurat, wider die Epistel von Rautenstrauch an das Publikum. Wien (ohne Verlag) 1782; ein "Zweytes Sendschreiben" folgte noch im gleichen Jahr. -- Beide Sendschreiben sind als Digitalisat kostenlos downloadbar.

**16** *Joseph von Sonnenfels (1733–1817)*, ein um die Kultur und Wissenschaft in Wien insonders verdienter Mann.

Siehe *Dolf Lindner*: Der Mann ohne Vorurteil. Joseph von Sonnenfels. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1983 (mit Literatur-Verzeichnis S. 210 ff.). -- Aus der älteren Literatur noch immer lesenswert *Willibald Müller (1845--1882)*: Josef von Sonnenfels. Biographische Studie aus dem Zeitalter der Aufklärung in Oesterreich. Mit Sonnenfels' Bildniss. Wien (Braumüller) 1882, auch als Digitalisat verfügbar.

Mehrere Lehrbücher, die *von Sonnenfels* schrieb, wurden bis in unsere Zeit nachgedruckt, vor allem seine auch von Jung-Stilling häufig zitierten "Grundsätze der Polizey". Dieses auch in viele Fremdsprachen übersetzte Werk erschien zuletzt 2003 im Verlag Beck in München als Bd. 12 in der Reihe "Bibliothek des deutschen Staatsdenkens". Es ist auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling lehnte sich als Professor für ökonomische Wissenschaften in vielem an die Werke von *von Sonnenfels* an und zitiert ihn auch häufig. Indessen ist es falsch, Jung-Stilling als "Nachbeter des *von Sonnenfels*" zu bezeichnen, wie gelegentlich behauptet wurde. Jung-Stilling zeigt sich in allem als selbständiger Autor, der vorgefundene Text durchaus kritisch zu beurteilen weiss. Viele Lehrsätze von

*von Sonnenfels* stellt Jung-Stilling in Frage bzw. berichtigt diese. -- Siehe etwa *Johann Heinrich Jung-Stilling: Stahlhandel, Metallverarbeitung und Mechanisierung im Bergischen Land. Beobachtungen und Einschätzungen*, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, S. 74 f., S. 98 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 682 ("Verwichenen Sommer im August fieng ich an auf meine Wintercollegia zu denken: hier hatte ich mich auf des berühmten *Herren von Sonnenfels* Grundsätze verlassen, als ich aber die Polizey durchging, so fand ich, daß sie von meinem System himmelweit verschieden war").

Holy Spirit, truth divine,  
Dawn upon this soul of mine;  
Word of GOD, and inward light,  
Wake my spirit, clear my sight.

Samuel Longfellow (1819–1892)